

Der Krieg um den Frieden — das klingt beinahe, wie halbberflossene deutsche und noch dazu harmlosest = Moser'sche Bühnen-Komödie. Aber es paßt nicht minder auf die große tagessgeschichtliche Welt-Komödie, die sich während der letzten Monate in fast ebenso vielen Ueberraschungen und Widersprüchen, wie Tagen im großen Osten abgespielt hat. Weber das wunderbar = widerspruchsvolle Nachrichten-Wirsal vom japanischen, noch viel weniger das vom russischen Hoflich während dieser ganzen letzten Kriegspann- und Kriegsvorbereitungs-Monate einen Zweifel daran aufkommen: daß allem Drängen nächster Verwandten und Rathgeber, wie einer überwiegend kriegerischen öffentlichen Meinung und schließlich sogar einer fast hoffnungslos gewordenen Lage der Dinge selbst zum Trotz, es zunächst, ja ausschließlich Mikado und Zar gewesen sind, welche sich gegen die Uebernahme der doch ihnen allein zufallenden letzten und Hauptverantwortung für einen am japanischen Meere auflodernden Weltbrand so anhaltend und so nachhaltend gestraubt haben, wie es durch die in der Sache ihnen zustehende letzte und Hauptautorität ihnen, und nur ihnen möglich wurde.

Ein leerer Zukunftsraum. Und vor allen Dingen Zar Nikolaus der Zweite. Sein eigenes Kaiserwort liegt dafür vor. Und sein Reichenswort auch. Beide gleich emphatisch, beide gleich unmißdeutbar. Zunächst die feierliche Neujahrs = Erklärung, in welcher er vor den aufstrebenden Vertretern aller Mächte der Welt und somit vor dieser Welt selbst mit der ganzen Macht eines das Wort allein habenden dies Wort der Erhaltung des Friedens redete. Dann der schon ein paar Wochen früher aus der heimlichen Abgeschlossenheit eines ihn allseitig zum Kriege drängenden Kron- und Staatsraths in die Öffentlichkeit gedrungene Ausruf: „Wofür bin ich denn da, wenn ich nicht ein Friedens-Zar sein darf?“ Beides verdient in der Geschichte haften zu bleiben. Namentlich das pathetische, sich fast wie ein Hülfseruf anhörende Wort vom Friedens-Zaren.

Fürwahr, Zar Nikolaus der Zweite ist eine Merkwürdigkeit, um nicht geradezu zu sagen, eine Anormität, und zwar — das Wort wurde schon oben im Zusammenhang mit ihm gebraucht — eine solche pathetischer Art. Pathetisch auf seinem Thron, wie in seinem Geschlecht, welche beide die der Romanows sind, ist er auf jenem und ist er innerhalb dieses der richtige Hamlet, wie Börne ihn kennzeichnet. Es ist jetzt neun Jahre, daß der junge Mann — er wird am nächsten 18. Mai sechsunddreißig Jahre — die Ueberbürde beider auf den schmalen Schultern und der schwandend-sentimentalen Seele trägt. Nur erst neun Jahre. Aber man möchte fast staunen, daß er sie schon so lange und gerade so trägt, wie er sie bisher getragen. So unähnlich ist er an körperlichem Wachsstum den Söhnen, welche seit 1613 das Romanow-Scepter in Russland geschwungen. Und so, mit einer einzigen Ausnahme, noch unähnlicher ist er in geistig = moralischer Statur dieser ganzen Reihe von Vorfahren gegenüber.

Moskowitzische Kaiser-Götzen. Scepter und Krone, — Zaren-Wort und Blut-Ulras: es ist etwas Schreckliches, wie mit diesen beiden das große Reich der Welt aufgebaut worden! Und etwas Schreckliches, aber freilich auch Großes zugleich ist es um die Herrscher von Bauherren, welche, von ihren Völlern bis zur Anbetung gesüchtelt und bis zur Vergötterung gehoramt, und darum „Väterchen“ genannt, diesen ungeheuerlichen Bau aufgeführt haben. Jenes Schreckliche und zugleich Große, mit denen als unauslöschlichen Beinamen auch die beiden repräsentativsten dieser Moskowitzischen Kaiser-Götzen und Russland = Aufbauher, Jwan der Vierte und Peter der Erste, in die Geschichte übergegangen sind! Jener: Jwan der Schreckliche, unter welchem auf des Kosaken-Despoten Jermak Entdeckung des transuralischen Nord-Asiens hin Sibirien zu Russland kam, und der, mit seinem stets mordbereiten Eisenstachel-Stod noch ganz und gar Moskowitz, zugleich der Vorleher jener im Jahre 862 von Kiril zusammen mit dem russischen Reich überhaupt gegründeten Dynastie = Waräger war, welche, trotz mehrderjähriger Zwischenherrschaft von „heißfärsen“ und mongolischen Eroberern, bis 1598, also über nahezu achteinhundert Jahre hindurch, reich! Dieser: Peter, der Große, der vierte der den Warägern gesalbenen Romanows, welcher nach kolossalem Art, der er auch war, mit einem Schritt vom alten Moskau nach seinem nagelneuen Petersburg hinüber spreizte, ohne mit diesen gewaltigen Schritten nach Westen, oder wie er es wollte, nach Europa die darunter aufzunehmende Kräfte anders als in der ihm eigenen Gewaltweise zu überbrücken, ja, ohne selbst mit der dauernden Verpflanzung „Väterchens“ nach der neuen Newa-Kapitale „Mütterchen“ Moskau als nahe Wägen- und Weibe-Stadt seiner Zaren bis zum heutigen Tage die geringste Einbuße erleiden zu lassen!



Katharina die Zweite. Peter der Große. Katharina die Erste. Alexander der Dritte. Nikolaus der Zweite. Alexander der Zweite.

Die Alexei-Tragödie. Schon physisch — Peter der Große ragte nicht nur über sechs und einen halben Fuß auf, sondern er hatte auch das Ebenmaß der Gestalt und die Schönheit der Gesichtszüge des geborenen Kaisers — beherrschte er Alles durch seine Erscheinung und durch seine Kraft. Und was sich von seiner Geschichte auch immer zur Legende zersäufert haben mag: daß er als Schiffszimmermann auf holländischen Werften die Spähne unter seiner einzelnen Art ebenso munter fliegen machte, wie ein halbes Duzend seiner kräftigsten Kameraden zusammen, das muß doch ebenso als historische Wahrheit angenommen werden, wie sein eigenhändiger Antheil an der Strelizer-Massenschlachtung auf dem Rothem Stremi-Platz, und die nicht minder eigenhändige Rettung eines in eifrigem Newa-Wasser sinkenden Bootes, durch welches er sich kaum dreißigjährig, im Februar 1725 den Tod zuzog.

Ein besonders schauriger und gleich schaurig auf dem Menschen, wie dem Hertschernamen Peters hastender Fiedel ist freilich nicht fortzuwaschen oder nur zu mildern. Die Ermordung, oder wie eine zitternde, zeitgenössische Geschichtsschreibung Russlands es auch genannt hat, die Hinrichtung Alexei's, des Sohnes des Zaren aus seiner ersten Ehe mit Eudoxia Lapuschin. Wie weit auch immer die eigene Schuld des dem Vater in seiner gewaltigen Neuerung = und Reform = Politik, wie in den Angelegenheiten der Familie selbst auf's Widerpäntigste opponirenden Sohnes gegangen sei — und da er sich 1717 den beständigen Konflikten mit demselben durch Flucht nach Deutschland und Italien entzog, muß er sich wohl eines guten Theils solcher Schuld bewußt gewesen sein —, nichts kann die Art und Weise beschönigen, in welcher der unglückliche Jarewitsch aus Wien nach Petersburg zurückgelockt, hier sofort eingekerkert und nach einer ebenso pomphastischen wie grausamen Gerichts-Parade im Kerker zu Tode gefoltert und gekniet wurde.

Durch die Alexei-Tragödie hatte sich Peter der Große des einzigen Sohnes aus seiner ersten alttrauisch-ehebürigen Ehe mit Eudoxia Lapuschin beraubt. Und sofolgte denn diesem größten Romanow und Reichsgründer Katharina I. Die einzige litauische Bauern- und Soldaten-Dienerin, — spätere Geliebte Menschitoff's, des einzigen, Pastenbäder = Jungen, — noch spätere Zaren = Geliebte, — dann endlich Zaren = Gattin, — und schließlich von demselben Menschitoff, der sie einst seinem kaiserlichen Herrn in den Weg geworfen, zur Nachfolgerin desselben gemachte Kaiserin und Selbstherrscherin aller Reußen! Sie starb nach zweijähriger ganz und gar von Menschitoff beeinflusster und geleiteter Regierung.

Anna Iwanowna, die Tochter des im Abfönn gestorbenen Jwan des Fünftigen, wurde von der Moskauer Abels-Kamarilla zur Kaiserin ausgerufen. Verbannungen nach dem schon unter den ersten Romanows als Verhöhlungs = Paradies für Sträflinge in Aufnahme gekommenen Sibirien und Hinrichtungen, und beides in Waffen, waren unter ihrer Herrschaft an der Tagesordnung und charakterisiren besser als irgend etwas Anderes diese Petersburger Favoriten = Herrschaft und Wirtschaft mit jener „Cherchez l'homme“ = Devise, welche mit Menschitoff als Allmächtigen bereits unter Katharine der Ersten eine so große Rolle gespielt hatte und unter Anna Iwanowna und verschiedenen Frauen = Regimenten nach ihr eine noch viel größere Rolle spielen sollte. Zehn Jahre lang hat dies Regiment Russlands unter Anna Iwanowna gedauert, dann wurde die Kaiserin 1740 durch einen jähen Schlagfluß hingerafft.

Favoriten-Herrschaft. Mit Elisabeth Petrovna, der Tochter zweier russischer Selbstherrscher, starb der letzte der eigentlichen Romanows, Herrscher Russlands, und zwar nach fast sechs-jährigen Kriegen, am 5. Januar 1762, d. h. gerade in einem Moment, in dem Friedrich gerade das Auscheiden dieses, nach Oesterreich fernidabelsten, seiner Feinde gebrauchten konnte.

Elisabeth Petrovna hat einundzwanzig Jahre regiert. Das heißt: sie hat während derselben so viele und verschiedene Günstlinge statt ihrer regieren lassen, daß man die Geschichte dieser Regierung ebenso gut, wie die Historien der Versailles Ludwige mit den Namen ihrer Maitresses als Hauptabschnitt = Titeln, in ihren einzelnen Kapiteln mit den Namen der betreffenden männlichen Favoriten schreiben könnte. Elisabeth — obgleich sie in ihrer letzten Lebenszeit nur Chambagner und Brandwein getrunken haben soll, starb an der Wassersucht — hat den ersten, auch väterlicherseits einem deutschen Hause entsprossenen Thronfolger ernannt. In der Person Karl Peter Ulrich's, Herzog von Holstein = Gottorp, des Sohnes ihrer, mit dem Herzog Karl Friedrich von Holstein verheirateten jüngeren Schwester Anna Petrovna. Er wurde Zar Peter der Dritte. Er ist in der russischen Geschichtsschreibung gleich bei seiner Thronbesteigung einer bis zur Irrebesinnlichkeit entarteten Trunksucht und einer bis zu Absehung = und Nord-Gebanten gegen seine Frau gehenden Gemüths-Verrohung beschuldigt worden. Von den Vorwürfen einer wahrhaft barbarischen Behandlung seiner Frau — er soll unter Anderem einen überflüssigen = Hundezwinger dicht neben ihrem Schlafzimmer gehalten und die heulenden Japsen derselben gerade zur menschlichen Schlafenszeit mit Stachelpeitschen und Stöcken dressirt haben, ja diese Dressirungs = Methoden auf die eigene Frau übertragen haben, wenn sie zu energisch gegen dieselben Einspruch zu erheben wagte! — hat die Geschichtsschreiber den tollkühnen Holstein-Gottorper nicht reinigen können.

Und so war es denn, wenigstens in Petersburg und am Petersburger Hof nicht zu verwundern, daß diese in den vorhergehenden sieben Jahren zur Genüge russifizierte Frau, als der Witte statt ihrer das häßlichste ihrer Hoffräulein, Elisabeth Woronzoff, zur Zarin machen wollte, an der Spitze einer Palast = Verschwörung stellte, deren Mitglieder sie als Katharina die Zweite zur Kaiserin ausriefen. Genau eine Woche danach wurde der Erbkaiser auf seinem Landhaus Rosticha ermordet.

Das Haupt der Verschwörung war Grigori Orloff, seit einer Reihe von Jahren schon der erklärte Liebling Katharina's. Er blieb es weitere 13 Jahre und damit der leidende Geist der ersten Periode ihrer Regierung. Erst nach seinem Sturze, unter Potemkin, begannen wieder die „Cherchez l'homme“ = Zeiten am Hofe der „nordischen Semiramis“. Sie starb als 67-jährige, trotz verschiedener Schlaganfälle bis zum letzten Tage eine lebens- und liebenslustige Frau, im November 1796.

Nicolaus I. hatte in seiner ersten Regierungszeit seine Hände mit dem Niederwerfen und Abhaken von Revolutionen, — Polen verblutete sich 1830 bis 1832 vollends, und Sibirien blühte unter ihm zu einem wahren Straf-Paradies auf! — voll und überrollt. Das Eroberer-Werk seines Lebens war der Krim-Krieg. Er hat dem bis zur Selbstvergötterung hochfahrenden Gemüths herrscher die Dardanellen und Constantinopel nicht eingetragen, wohl aber das Leben gekostet. Das Gericht hat sich mit einem abgedröckten Zaren-Herzen nicht zufrieden geben wollen und besteht auf einem natürlichen Tode, zur Abwechslung Selbstmord.

Wahnsinn auf dem Thron. Den Jarewitsch Paul Petrowitsch, den sie haßte, hatte sie geistig und moralisch verprügeln lassen. Sie hatte die an seiner Statt Alexander zum Thronerben einsetzende Verfügung nur deswegen nicht ausgetertigt, weil der die Monarchie hinraffende Schlagfluß ihr die bereits zu dieser Ausfertigung angelegte Feder aus der Hand genommen hatte. Trotzdem soll sich der neue Zar in der allerersten Zeit seiner Regierung, so gut das bei seinem bereits halberwärtigen Geiste angina, ernstlich bemüht haben, eine verbönte und verhöhlte Stimmung zur Schau zu tragen und eine verlässliche und verständige Politik zu betreiben. Aber bald gewannen doch die bösen Geister des durch das Haus Romanow gehenden Alexei = Erbes die Oberhand über den ohnehin gefenngezeichneten unglücklichen Herrscher, bis er schon nach kurzem d = Beute des Wahnsinns wurde. Mit Schrecken hat dieser russische Kaiser-Schreder, nach etwas mehr als vier-jähriger Dauer seiner Herrschaft am 23. März 1801 geendet. Es war in der letzten Abendstunde dieses Tages, daß Paul Petrowitsch nicht unter den Dolchen, sondern einfach unter den Fäusten des Grafen Wahlen und seiner dreißig Mitherschworenen verendet, von denen kürst Platon Subow, der letzte Liebhaber der Mutter des Kaisers, die eigene Schärpe dieses letzten ebenso zu seiner Henker-Schlinge verwendete, wie Orloff 39 Jahre früher seinen Vater mit dessen eigenem Talschentuch erdrosselt hatte!

Nicht weniger als zehn Kinder wurden diesem Zaren von seiner zweiten, württembergischen Gemahlin geboren: drei Söhne, davon zwei Alexander und Nicolaus, spätere Zaren, und fünf Töchter, die fast alle, darunter die von Schiller in der „Huldiana der Künste“ apostrophirte Herzogin Maria Pawlowna von Weimar, ausländische Kronen tragen durften. Und dabei sollte gleich sein unmittelbarer Nachfolger, Alexander I., auf allen europäischen Congressen und sonstigen Fürstlichen und Wästen-Begegnungen, auf die ihn die Napoleonischen Kriege und deren Nachwehen führten, allgemein, namentlich aber von den Frauen, ebenso für den bezauberndsten Mann Russlands erklärt werden, wie später dessen, ihm auf dem Thron folgender Bruder Nicolaus I., der denn auch in der That eine leibliche Wiederauferstehung des Söhnen, Peter I., zu sein schien, für den schönsten Mann ganz Europas galt! Freilich sollte für Alexander I. sein Schönheitsverdiert, soweit es gerade von den Frauen kam, auch seine große Gefahr haben. Selber bis zur Weiblichkeit weich und schwandend und damit allen bestechenden Augen-einflüssen zugänglich veranlagt, haben auch gerade Frauen, — vor allen Dingen die Viesländerin, Juliane von Krüdener! — einen Einfluß auf ihn gewonnen, der weit über sein Privat- und Hof-Leben hinausging. Sie soll hauptsächlich die Veranlassung gewesen sein, daß der Monarch der Hauptträger und Hauptträger der „Heiligen Allianz“ wurde, die schließlich ihren Schatten bis nach dem freigeitlichen Amerika hinüberwarf und hier die, gewissermaßen ihre transatlantische Abwehr bildende, Monroe-Doctrin ins Leben rief.

Nach einer Regierung von 24 Jahren wurde der schönste Mann ganz Russlands, genau nach dem Vorbild seines Unehls Vater, gekraft und schließlich nach demselben benannten Muster Ende 1825 in Taganrog in Sibirien, wohin er sich in gleichzeitiger Zucht vor einer schleichen Krankheit und einer Verschwörung begeben hatte, von beiden und zwar von der letzteren am 1. December so akut erlegt wurde, daß der erkrankten mit ihren chronischen Verwüstungen nichts mehr zu thun blieb. Ueber das eigentliche Wesen dieser Verschwörung hat lange ein ebenso eigenthümliches Dunkel, wie über der Todesart geschwebt — ein besonders schauriges und zugleich hartnäckiges Gerücht hat von Erdbeben unter Zuhilfenahme von Todtrampeln wissen wollen! — welche die Verschwörer für ihr erst 48-jähriges Opfer gewöhlt.

Die jüngsten Romanows. Mit dem auf Alexander I. unter Uebergebung eines mittleren Bruders, Constantin, nach dreiwöchentlichem Interregnum nebst üblicher und üblich-büßlicher, noch nach ihrer Niederwerfung die Petersburger Schaffotte und Sibirischen Strafsolonien bewölkerten Militär-Revolution folgten jüngsten Bruder, Nicolaus I., beginnt die moderne Geschichte der Romanows. Ansehts des uns von ihr trennenden kurzen Zeitraums und ihrer sich daraus ergebenden allgemeinen Bekanntheit wird es hier zum Schluß genügen, nur in ihren Hauptzügen auf sie und die fünf noch von ihr umfaßten Romanow-Regierungen hinzuweisen.

Nicolaus I. hatte in seiner ersten Regierungszeit seine Hände mit dem Niederwerfen und Abhaken von Revolutionen, — Polen verblutete sich 1830 bis 1832 vollends, und Sibirien blühte unter ihm zu einem wahren Straf-Paradies auf! — voll und überrollt. Das Eroberer-Werk seines Lebens war der Krim-Krieg. Er hat dem bis zur Selbstvergötterung hochfahrenden Gemüths herrscher die Dardanellen und Constantinopel nicht eingetragen, wohl aber das Leben gekostet. Das Gericht hat sich mit einem abgedröckten Zaren-Herzen nicht zufrieden geben wollen und besteht auf einem natürlichen Tode, zur Abwechslung Selbstmord.

Alfo abermals eine Romanow-Tragödie! Und nicht genug damit, — es sollte jetzt zu allen diesen Tragödien auch sie kommen, die trotz ihrer aller noch noch besteht: die Tragische Gestalt! Sie kam in dem Sohne Nicolaus I., in jenem Alexander II., der selber wieder „tam, ein großes Werk that und zu Grunde ging“. Kam: aus der selbstherrlichsten Despoten-Dynastie der Welt! Ein großes Werk that: ein solches der Befreiung und Berechnung menschlicher Ketten, (innerhalb dieser staatlichen Despotie), welche mit der gleichzeitigen im größten Freiheits-Mejen der Welt vollbrachten Slaven-Befreiung den leuchtenden Humanitäts-Doppeltriumph des 19. Jahrhunderts bildet! Und zu Grunde ging: in seinem Blut und von den Gruben Derer, welche, wie von den besten Quellen gefaßt wird, nur ein wenig, nur ein paar Tage zu warten gebraucht hätten, um die Ersten zu sein, ihm Dankes-Kränze statt Todes-Bomben zu werfen! Es mag sein, daß die Aufhebung der russischen Selbstherrlichkeit durch Alexander II. auch ihr Bedentliches gekostet hat, wie die Verleibung einer Verfassung, mit welcher er sich eben trug, wahrscheinlich ihr noch viel Bedentlicheres gekostet haben würde. So ganz und gar von dieser Regierung verschieden d. h. so echt russisch-Romanow'sch sollte doch, hauptsächlich der unerbittlichen Abnung des Todes des Vaters an den Nihilisten gewählte Regiment des Nachfolgers, Alexander's III., gestalten. — Also abermals ein mächtiges „Väterchen“. Der 49-jährige erlaß 1894 einen schleichenden Tod. Wenn auch über seinem Leben bei allen Anschlägen der Nihilisten jener „Providential Tyrannorum“ geherricht hat, seine Regierung stand befähigt im Franzeischen, das er weiter vererbt hat auf Nicolaus den Zweiten, der ihm vor neun Jahren folgte. Von allen Seiten drängen sich diese Fragezeichen. Welches wird die Antwort auf sie sein?

Im gegenwärtigen Kriege stehen die Zrländer auf Seiten Russlands, trotzdem in den Reihen der Japaner sich viele Zrländer befinden. Wenigstens erinnern die Namen der Befehlshaber Dharo, Oluni, Ojaka und andere sehr stark an die irischen O-Ramen.

(Aus einem Aufsatze von Wbo Brachvogel in der New Yorker Staatszeitung.)